

DER



TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 41

5. Dezember 1969

0,05 M

Wir üben Solidarität!

Unmittelbar nach Bekanntwerden der blutigen Massaker der USA-Soldateska in Son My und anderen süd-vietnamesischen Dörfern protestierten zahlreiche Kollektive unseres Werkes mit voller Abscheu und Empörung gegen den faschistischen USA-Terror.

In einer Protestresolution, adressiert an den amerikanischen Präsidenten Nixon, schreibt der Frauenausschuß unseres Werkes:

„Voller Abscheu haben wir von den schlimmsten Verbrechen der USA-Armee in Son My und anderen Orten Vietnams gehört.“

Wir sind empört über den Meuchelmord, den Ihre Soldaten an den wehrlosen Frauen und Kindern des tapferen, um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volkes begehen.

Im Namen der 1300 Frauen und Mädchen, die im Transformatorenwerk 'Karl Liebknecht', Berlin, beschäftigt sind, protestieren wir aufs schärfste gegen den Völkermord in Vietnam und fordern Sie auf, sofort den ungerechten, verbrecherischen Krieg zu beenden.“

Weitere Berichte und Auszüge aus Resolutionen und Solidaritätserklärungen lesen Sie auf Seite 8.



Unter den 300 000 Berlinern, die sich auf dem August-Bebel-Platz zur Protestkundgebung gegen die faschistischen Greuelthaten der US-Soldateska in Südvietnam trafen, war auch ein großer Teil Werktätige aus unserem TRO.

In unserem Werk löste die Bekanntgabe der US-amerikanischen Massaker gegen wehrlose Frauen und Kinder sofort eine große Protestbewegung aus. In vielen Protestresolutionen und Geldspenden brachten die TROjaner ihre Empörung gegen die US-Söldner sowie ihre Solidarität mit dem heldenhaft um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk zum Ausdruck. Lesen Sie dazu Näheres auf Seite 8.

Foto: Gerhard Lange

AUFRUF

der Abteilung TVS an alle Kollegen! Auf Grund der bekanntgewordenen Grausamkeiten der US-Soldaten in Vietnam rufen wir zur verstärkten Solidarität mit dem vietnamesischen Volk auf.

Wir organisieren zu Weihnachten einen Geschenkbasar, dessen Erlös wir dem vietnamesischen Solidaritätsfonds überweisen.

Wir rufen alle Kollegen auf, sich durch Beiträge am Geschenkbasar zu beteiligen.



Genosse Helmut Wunderlich, unser Werkdirektor, feierte am vergangenen Mittwoch seinen 50. Geburtstag. Viele Glückwunschkarten von Repräsentanten der Partei, Regierung und Massenorganisationen erhielt Genosse Wunderlich. Auf eine ist er besonders stolz. Unser Staatsratsvorsitzende Genosse Walter Ulbricht schreibt in seinem Glückwunsch: „Als Werkleiter des VEB Transformatorenwerk 'Karl Liebknecht' hast Du es verstanden, diesen für unsere Republik wichtigen Betrieb in kurzer Zeit zu einem zuverlässigen Partner der Volkswirtschaft zu entwickeln.“

Foto: Schako

Lenin-Aufgebot verteidigt

Sechs Sekretäre der AFO der Betriebe und Betriebsteile unseres Werkes trafen sich am Mittwochnachmittag zur Verteidigung der Lenin-Aufgebote ihrer Grundorganisationen. Die beiden hauptamtlichen FDJ-Sekretäre, die Genossen Joachim Hausrath und Dieter Ostertag, hörten eine Vielzahl von Ideen und Maßnahmen, die die Kampfprogramme enthalten.

Genosse Dieter Ostertag schätzte zum Abschluß der Beratung ein:

„Was wir heute hier hörten, beweist, welche unerhörte Steigerung ihr in der Qualität eurer Verpflichtungen gegenüber denen zum 20. Jahrestag erreicht habt.“

In der Beratung kam zum Ausdruck, daß der effektivste Weg zur erfolgreichen Verbandsarbeit in der Verwirklichung der persönlichen Verpflichtungen besteht.

Besonders hob Genosse Ostertag die gute Arbeit der Freunde in N hervor. Seit das LENIN-AUFGEBOT unserer Grundorganisation beschlossen wurde, sind dort neun junge Kollegen für den Jugendverband gewonnen worden.

Im Betriebsfunk werden wir noch ausführlich über die Verteidigung der LENIN-AUFGEBOTE der Grundorganisationen unseres Werkes berichten.

Freude bereiten und helfen

Die Redaktion des „TRAFO“ und die Kolleginnen des Betriebsfunks schließen sich der umfangreichen Solidaritätsbewegung der Brigaden und Kollektive an.

Besonders im Monat Dezember, dem Monat der Solidarität mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern, gilt es, unseren Beitrag zu erhöhen. Aus diesem Grunde verkaufen wir in der Redaktion das Buch „Piloten im Pyjama“ von Gerhard Scheumann und Walter Heynowski zum Preise von 6,50 Mark.

Der Vietnam-Ausschuß beim Afro-Asiatischen Solidaritätskomitee der DDR stellte uns freundlicherweise 50 Exemplare dieser Dokumentation zur Verfügung, um unserem Werk in der Solidaritätsbewegung zu helfen.

Der Erlös aus dem Verkauf der Bücher kommt ohne Abstriche dem vietnamesischen Volk zugute, genauer gesagt: der Erlös dient dazu, Lehrmittel für die Schulen der DRV zu beschaffen.

Wir wollen Sie, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, daran erinnern, daß wir in wenigen Tagen Weihnachten feiern. Schenken Sie dieses Buch! Sie bereiten Freude und helfen den Kindern Vietnams!

Wir erwarten Sie in der Redaktion!

Richtig abwägen

Als Lenin über das Lernen sprach, forderte er, sich nicht mit unnützem Kram zu belasten. Wer entscheidet nun aber, was nützlich und was unnützlich ist? Das Leben selbst könnte man kurz und bündig antworten. Denn früher oder später werden Sie feststellen müssen, welche Erkenntnisse Sie vorangebracht haben, die für Sie und Ihr Kollektiv von Nutzen waren; welche Verhaltensweisen aber Sie nur gehindert haben, voranzukommen.

Viele unserer führenden Genossen, seien es Funktionäre in der Partei, im Staatsapparat oder in der Wirtschaft, Wissenschaftler oder Künstler — sie heben immer wieder hervor, daß bei der Formung ihrer Persönlichkeit ein Faktor die ausschlaggebende Rolle spielte: das Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus, solcher Werke wie das Kommunistische Manifest oder Lenins „Was tun?“.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Das Tempo der wissenschaftlich-technischen Revolution stellt uns täglich vor neue, höhere Anforderungen. Jeder Facharbeiter, jeder Hochschulabsolvent wird feststellen, daß sein in der Lehrzeit bzw. im Studium erworbenes Wissen schon nach wenigen Jahren nicht mehr ausreicht. Gäbe er sich damit zufrieden, wäre er schon nach kurzer Zeit vom Leben überholt, würde er zum Hemmschuh in seinem Bereich. Natürlich könnte er einige Lücken mit Routine überwinden. Früher oder später würde er aber doch scheitern.

Wenn er aber die nötige Lernbereitschaft aufbringt, sich auf die Schulbank setzt, ohne den Hintergedanken „so, nun bildet mich mal“, dann bleibt der Erfolg nicht aus, dann nützt er sich und der Gesellschaft.

Lenin forderte, als er vom Lernen sprach, daß wir „alles das nehmen sollen, was die Menschheit für die Menschen Notwendiges aufgehäuft hat“. Es gilt zu erkennen, „was für den Kommunismus notwendig ist“. Was ist nun aber „unnützer Kram“? Alles, was uns hemmt, was den Fortschritt aufhält. Dreimal nein den Einflüsterungen des Klassenfeindes.

Sollten Sie trotzdem manchmal den Schlüssel für das Nützliche oder Unnütze allein nicht gleich finden, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an ihre Partei- oder FDJ-Organisation oder an ältere erfahrene Genossen. Dort werden Sie sicher den notwendigen Rat erhalten.

Redaktionsschluß . . .
 . . . für die Ausgabe 42/69 ist
 Montag, der 8. Dezember 1969.

Gemeinsam geht's besser

Das Transformatorenwerk ist ein großes Kollektiv und konnte in den letzten 20 Monaten seine Stärke oftmals unter Beweis stellen.

Sehr oft müssen jedoch Probleme bewältigt werden, die viel Zeit in Anspruch nehmen, aber von untergeordneter Bedeutung sind.

Das gegenseitige Verstehen, das Kennen der Schwerpunkte führt im wesentlichen zu Ergebnissen, die die Arbeit der Betriebsteile untereinander vereinfachen.

In der Vergangenheit führten die guten Kontakte, die zwischen der Endmontagebrigade Gtr und dem

Kollektiv Bhb/N gepflegt werden, zu schnellen unbürokratischen Entscheidungen, wenn es darum ging, Schwierigkeiten in der Produktion zu überwinden.

Am 14. November trafen sich im Aufenthaltsraum der Mtr Brigadiere, Vertrauensleute, Gruppenorganisatoren und Meister der Abteilungen Bhb/N und Trm/O, um einen Freundschaftsvertrag auf breiterer Ebene abzuschließen.

Nach der feierlichen Unterzeichnung durch die Kollegen Marcinkowski und Böhm als Abteilungsleiter kam es zwischen den Kollektiv

vertretern bei einer Tasse Tee zu einer ersten interessanten Diskussion. Ihr schloß sich ein halbtägiger Rundgang durch die Großhalle an. An Ort und Stelle wurden einige Probleme der Zusammenarbeit beraten und Vorschläge zur Unterbreitung.

Im Januar 1970 werden Vertreter der Kollektive von Trm dieses Such erwidern.

Wir möchten allen anderen Kollektiven des Transformatorenwerks hiermit die Anregung zum Eifer geben.

Horst

Höhere Rente?

Ja, Kollegen! Sie haben es selbst in der Hand, sich eine höhere Rente zu sichern! Die freiwillige Versicherung auf Zusatzrente bei der Sozialversicherung bietet Ihnen hierzu die Möglichkeit. Diese neue Versicherungsform wird auch Ihrem Bedürfnis nach einer zusätzlichen sozialen Sicherung im Alter, bei Invalidität und im Falle des Todes für die Hinterbliebenen gerecht.

Besonders wichtig und von Vorteil ist das für Werktätige mit einem monatlichen Einkommen von mehr als 600 M, da Verdiensteile, die diesen Betrag übersteigen, bekanntlich nicht der gesetzlichen Beitragspflicht unterliegen und daher bei der Berechnung der Sozialversicherungsrente außer Ansatz bleiben. Der Rentenhöhe sind also nach oben Grenzen gesetzt. Eine Zusatzrente hilft die entstehende Differenz zwischen dem bisherigen Arbeitsver-

dienst und den Einkünften als Rentner zu vermindern.

Frühzeitiger Versicherungsbeginn wirkt sich besonders günstig aus. Sie haben freie Wahl bei der Höhe des monatlichen Beitrages von 10 bis 200 Mark und die Möglichkeit, den Beitrag innerhalb dieser Grenzen im Verlaufe der Versicherungsdauer zu verändern. Die Mindestversicherungszeit beträgt 60 Beitragsmonate. Innerhalb dieser Zeit kann der gezahlte Beitrag auch zurückgefordert werden, wenn nachträglich Bedenken gegen den Versicherungsabschluß auftreten.

Die Zusatzrente wird zeitlich unbegrenzt gewährt, das heißt, solange der Anspruch auf die SV-Rente besteht. Die ausgezahlte Gesamtsumme der Zusatzrente kann also die eingezahlten Beiträge weit überschreiten.

Schnell reagiert!

Unmittelbar nach der Vertrauensleute-Vollversammlung, auf der die Hauptabteilung TR aufrief, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit die Voraussetzung dafür zu schaffen, das Stabilisierungsprogramm Sternpunkt-Stufenschalter rechtzeitig abzuschließen (siehe „TRAFO“ Nr. 39: „Voraussetzungen schaffen“), besprachen die Kollegen von LQR, wie sie das Vorhaben unterstützen können.

Die Kollegen schreiben: „Unter Berücksichtigung der im Aufruf genannten Termine verpflichten wir uns, die notwendige Typprüfung und die Stückprüfung aller Nullseriengeräte so zu organisieren, daß

wir durch Anwendung von notwendiger Drei-Schicht-Arbeit und Überbrückung von Wochenenden durch Arbeitszeitverlegung bzw. rollender Woche für die Verteidigung der Ergebnisse bis zum 31. Januar 1970 die notwendigen Prüfunterlagen liefern können.“

Wir rufen das Kollektiv von RS auf, uns bei der Überwachung von Versuchen zur Erreichung einer maximalen Nutzung der Laufzeit zu unterstützen.

Wir rufen auch von unserer Seite die Kollektive von V und R auf, sich dem Aufruf von TR zur Erreichung der genannten Termine anzuschließen.“

Diese Begründung gilt nicht!

In gut vier Wochen ist die erste Etappe des LENIN-AUFGEBOTES unserer FDJ-Grundorganisation beendet. Bei der Beratung der FDJ-Funktionäre über die Kampfprogramme ihrer AFO (siehe Seite 1) kam zum Ausbruch, daß die Jugendfreunde jede verfügbare Minute nutzen wollen.

Aber gehen sie dabei manchmal nicht doch etwas zu oberflächlich an die kommenden Aufgaben heran? Im V-Betrieb beispielsweise fiel der erste Zirkel des diesjährigen FDJ-Studienjahres aus. Grund: Es waren nur vier Freunde anwesend. Begründung: Wir arbeiten zur Zeit 12 Stunden und immer in Schichten.

Gilt die Begründung?

Wir wissen, daß die Kollegen der Vorwerkstätten mit Anspannung aller Kräfte bemüht sind, die Planaufgaben 1969 zu erfüllen. Aber wir wissen auch, daß die Aneignung politischen Wissens keine Belastung ist, denn alles, was durch unsere Hände geht, muß zuvor durch unseren Kopf. Und ist der Kopf klar, geht die Arbeit schneller von der Hand.

Im Dezember ist noch einmal Termin für die Freunde des V-Betriebes in Sachen Studienjahr. Wir hoffen, dann über eine interessante Stunde im „TRAFO“ berichten zu können!

Kurz berichtet

Lehrlinge gesucht

Unsere Betriebsberufsschule s zum 1. September 1970 noch folgende Berufe Lehrlinge ein:

Maschinenbauzeichnerinnen —
 gänger der 10. Klasse, Ausbildungszeit: zwei Jahre.

Dreher — Abgänger der 8. Klasse, Ausbildungszeit: zwei Jahre.

Teilefertiger für Großserien
 Abgänger niederer Klassen, Ausbildungszeit: zwei Jahre.

Wir rufen alle Werktätigen des Betriebes auf, im Bekannten-Kollegenkreis zu werben.

Bewerbungen nimmt von Montag bis Freitag, 7.00 bis 16.00 Uhr, Sekretariat der Betriebsberufsschule Wilhelminenhofstraße 91, entgegen.

Rachholz, Direktor der B

Die Hausverwaltung gibt bekannt:

Auf Grund der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage erfolgt die letzte Annahme und Ausgabe von Arbeitsachen am Mittwoch, dem 17. Dezember 1969. Nächster Annahmetag dann wieder Mittwoch, der 7. Januar 1970.

Der Umtausch der Leihhandtücher erfolgt am Dienstag, dem 23. Dezember 1969. Werkstätten von 9 bis 12 Uhr, Büro: von 13 bis 15 Uhr.

In der Silvesterwoche entfällt der Leihhandtuch-Umtausch.

Alfredo Turni,
 Leiter der Hausverwaltung

Anstrengungen verstärken!

Nicht die TKO stellt nach Ablauf der Arbeiten nachträglich fest, ob die Zielstellungen erreicht wurden, sondern während der Arbeitsphase ist jeder Werkstätige für seine Arbeitsleistung persönlich verantwortlich!" Das sagte uns TKO-Mitarbeiter, Genosse Baumert. Und er betonte damit einen Denkfehler, der sich bei uns und den Kollegen der Aufschaltermontage unseres Betriebsteiles in Rummelsburg eingebürgert hatte (siehe Ausgabe des "RAFO", Nr. 39). Uns sagte Genosse Siechl, Parteigruppenorganisator der Rummelsburger Monteure: "... Und ich glaube, nun schimpfen wir anders über die Ausschussteile, die wir im Werk bekommen — nicht mehr über die Kollegen, sondern über die Gütekontrolle, die es zuläßt, daß Ausschuß von ihnen zur Endmontage weitergegeben wird."

Aufgabe der Kollegen

Genosse Röhl und wir wissen natürlich, daß nicht die technische Kontrolle den Ausschuß ermittelt, das im System der fehlerfreien Arbeit (SfA) Aufgabe der Kollegen selbst. Genosse Baumert schrieb an die Redaktion und schätzte in seinem Bericht, den wir in Auszügen veröffentlichten, die bisherigen Ergebnisse im SfA ein.

Betrachtet man die Entwicklung des Ausschusses in unserem Werk,

so wurden 1967 für je 1000 Mark Warenproduktion 14,50 Mark an Ausschußkosten verursacht. Heute, 1969, beträgt der Anteil noch 1,85 Mark. Damit ist ein echter Fortschritt erreicht. Es wurde die Arbeitsproduktivität gesteigert und ein

wichtiger volkswirtschaftlicher Effekt erzielt. In den Zentralen Werkstätten haben wir ebenfalls gute Ergebnisse: Der Ausschußanteil ist gegenüber 1968 auf 36 Prozent reduziert worden. Damit wurden wichtige Vorfertigungskapazitäten gewonnen.



Monatliche Auswertung

Die Arbeit mit dem SfA wurde und wird schrittweise erprobt und in den einzelnen Betrieben experimentell angewendet. Sehr gute Ergebnisse wurden im Betriebsteil Rummelsburg erreicht. Nachdem sich die Kollektive im sozialistischen Wettbewerb zur Einführung des Systems verpflichtet haben, wird, beginnend mit der Konstruktion und Technologie, nach den Grundsätzen des SfA gearbeitet. Monatlich erfolgt einmal die Auswertung beim Betriebsleiter.

Unbefriedigend gelöst ist derzeit die Einbeziehung der Erzeugnisqualität, wie sie der Anwender (also unser Kunde) vom Werk erhält. Unabhängig von einigen Spitzenerzeugnissen, die das höchste Gütezeichen erhielten, sowie anderen Erzeugnissen, die zur Leipziger Frühjahrsmesse mit Goldmedaillen ausgezeichnet wurden, sind die Kosten für Garantieleistungen im vergleichbaren Zeitraum gegenüber 1967 nur um 27 Pro-

zent gesunken. Die konstruierte und gefertigte Erzeugnisqualität entspricht noch nicht in allen Fällen den gestellten Erwartungen. Die ideologischen Auseinandersetzungen und die praktische Einbeziehung der Garantieleistungen in das SfA werden auch auf diesem Gebiet des Qualitätssicherungssystems zu einer positiven Wendung führen.

Ergebnisse weiter ausbauen

Es kommt nun darauf an, daß die erreichten Ergebnisse weiter ausgebaut werden. Inhaltlich sind die Beziehungen im Arbeitsprozeß zwischen den Betrieben und Bereichen zu untersuchen und durch Systemregelungen für die Anwendung des SfA aufzubereiten. Ferner sind weitere organisatorische Unterlagen zur einheitlichen Erarbeitung und Auswertung von der Zentralen Arbeitsgruppe zu untersuchen und zur Anwendung vorzuschlagen.

Wir müssen unsere Anstrengungen zur allseitigen Durchsetzung des SfA verstärken, um so 1970 ebenfalls wesentliche Fortschritte zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch eine verbesserte Qualität der Arbeit aller Werkstätigen zu erreichen."

TTT hat begonnen

Das Tischtennisturnier der Tausende hat, wie jedes Jahr, wieder begonnen. Am 4. Dezember wurde um 19 Uhr im Artur-Becker-Klubhaus in der Köpenicker Hirschgartenstraße der Startschuß gegeben.

Auch die Kollegen unseres Werkes haben noch die Gelegenheit, an den Ausscheidungen unseres Kreises teilzunehmen.

Meldungen und Rückfragen sind an die FDJ-Leitung (App. 259) zu richten.

Schulen des Sozialismus

Genosse Gerhard Bock referierte über einige Aspekte der Gewerkschaftsarbeit und erklärte unter anderem:

"Nicht Verzicht auf persönliche materielle Interessen und Preisgabe individueller Bedürfnisse sind für den Sozialismus kennzeichnend, sondern harmonische Übereinstimmung zwischen den Zielen der Gesellschaft und dem Streben aller ihrer Mitglieder."

Einheit und Übereinstimmung der Interessen schließt die Existenz zeitweiliger Interessenwidersprüche nicht aus. Sie aber als solche erkennen und durch kluge voraussehende Arbeit weitestgehend zu vermeiden — darin besteht eine besonders verantwortungsvolle, aber auch komplizierte Aufgabe der Gewerkschaftsorganisation.

Lenin sah in diesem Sinne einen Radmesser für den Erfolg der Gewerkschaftsarbeit, in deren Vermögen Konflikte im sozialistischen Betrieb durch umsichtige Politik zu vermeiden und Anlässe für Konflikte aus dem Wege zu räumen.

Der sozialistische Staat tritt als Repräsentant der gesamtgesellschaftlichen Interessen in Erscheinung und nimmt diese durch seine Politik wahr. Daraus ergibt sich, daß die Position der Gewerkschaften keine andere sein kann als die der bewußten Unterstützung der sozialistischen Staatsmacht.

Die objektive Übereinstimmung der gesellschaftlichen Erfordernisse mit den kollektiven und persönlichen Interessen allen Werkstätigen bewußt zu machen, gehört gegenwärtig zu den wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften.

Damit wird die Gewerkschaftsorganisation der Marx'schen Forderung, 'Schulen für den Sozialismus' zu sein, gerecht.

Schulen für den Sozialismus zu

— die Zunahme der geistig-schöpferischen Tätigkeit der Arbeiterklasse und

— die zunehmende Teilnahme an Planung und Leitung,

macht eine wirksame politisch-ideologische Arbeit der Gewerkschaften notwendiger.

Die Gewinnung der Menschen, die Herausbildung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen bei allen unseren Mitgliedern ist erste Bedin-

Mit einem Auszug aus dem Beitrag des stellvertretenden BGL-Vorsitzenden, Genossen Gerhard Bock, setzen wir unsere Berichterstattung über die theoretische Konferenz unserer BPO fort

sein bedeutet für die Gewerkschaften vor allem, den Prozeß der Herausbildung und Festigung des sozialistischen Bewußtseins bei allen Werkstätigen zu fördern und zu lenken.

Die mit der Gestaltung des entwickelten sozialistischen Gesellschaftssystems verbundenen Prozesse,

ich denke hierbei vor allem an:

— die Entwicklung der sozialistischen Demokratie,

— die Erhöhung des Bildungsniveaus,

um diese zu befähigen, erfolgreich an der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft mitzuwirken.

Die Komplexität und Systembezogenheit der gewerkschaftlichen Interessenvertretung wird vor allem durch die höchste Form der Wettbewerbsführung, durch die Bewegung 'Sozialistisch arbeiten, lernen und leben' realisiert.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist nicht nur in engerem Sinne die wirksamste Form der sozialistischen Arbeit, sondern zugleich wirksamste und bewährteste Form und



Bewegung des Werdens der sozialistischen Menschengemeinschaft und sozialistischer Persönlichkeiten.

Der Kampf um den Titel 'Kollektiv der sozialistischen Arbeit' hat in unserem Werk in den letzten Monaten Massencharakter angenommen.

Dieser Prozeß entspricht den objektiven Bedingungen und Erfordernissen unserer gesellschaftlichen Entwicklung; denn die Gestaltung des sozialistischen Gesellschaftssystems und die Bewältigung aller Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution muß das Werk aller arbeitenden Menschen unter Führung der Partei der Arbeiterklasse sein."

Zu den Brennpunkten unseres Werkes gehört der O-Betrieb – genauer gesagt: der Kernbau. Schon oft gaben uns verschiedene Anlässe Gelegenheit, über die Leistungen, Erfolge und Sorgen der Kernbauer zu berichten. In der Ausgabe 35 des „TRAFO“ vom 27. Oktober veröffentlichten wir den Beschluß der gemeinsamen Mitgliederversammlung der APO 1 und 4 zur Vorbereitung des Einsatzes der für die notwendige Steigerung der Arbeitsproduktivität vorgesehenen Maschinen aus Saporoshje. Wir gingen zu unseren Kollegen und fragten, ob und welche sowjetischen Erfahrungen sie übernahmen.

Indem wir die Kraft stärken, das Kampfbündnis der Union festigen, ehren wir unser Vermächtnis.



Die drei Worte Lenins

Das Gespräch mit unseren Kollegen gab interessante Aufschlüsse.

Unser erster Gesprächspartner war Genosse Manfred Mittag, APO-Sekretär im O-Betrieb:



„Allein schon die Diskussionen um das in der Sowjetunion Erlebte und Gesehene, um die dort angewandten Arbeitsmethoden, waren wertvoll.“

Sie brachten eine kritische Auseinandersetzung im Kollektiv des Kernbaus; die Kollegen vom Kernbau wollten ihren sowjetischen Genossen nicht nachstehen.

Der Arbeitsablauf, die Arbeitszeitausnutzung und die Vorbereit-

fung der Arbeit wurden unter die Lupe genommen.

Das ermöglichte bereits die Einführung neuer Normen. Das Kernschichten geht jetzt zügiger, schneller als vorher.

Zuerst gab es bei den Kollegen Widerstand gegen diese neuen Normen, weil sie sich sagten: „Das schaffen wir nie, jetzt haben wir ja nur noch die Hälfte der Zeit zur Verfügung.“

Die Kollegen, so meinte Genosse Mittag, zeigen täglich durch ihre hohen Arbeitsergebnisse, daß sie bereit sind, hintereinander und ohne Verzögerung zu arbeiten, mehr noch, daß sie über jede Verzögerung, über alles, was sie hemmt, verärgert sind.“

Brigadier der Kernbauer ist Genosse Dietlef Degner, stellvertretender Sekretär der Abteilungs-FDJ-Organisation. „Was sich geändert hat? Wir nutzen die Arbeitszeit besser aus. Dadurch steigerten wir die Arbeitsproduktivität bisher um 30 bis 40 Prozent. Die Materialanlieferung ist immer noch schlecht und unser Sorgenkind; Genau so wie vor einem Jahr. Es ändert sich scheinbar nichts. Unser Lagerverwalter rennt den einzelnen Teilen hinterher, bringt sie von Werkstatt zu Werkstatt. Nur, damit wir sie bekommen. Als die neue Norm eingeführt war, kümmerte sich unser

Werkdirektor persönlich um die Fertigung. Das erste Beispiel hat geklappt. Nun ist wieder alles beim alten.“

Genosse Degner schätzte dann noch etwas krasser ein: statt dem Beispiel unseres Werkdirektors zu folgen, es weiterzuführen, haben die staatlichen Leiter des O-Betriebes die Kernbauer mit ihren Problemen allein gelassen.

Wolfgang Pelz ist Arbeitsvorbereiter, also jener Kollege, der viel unterwegs ist und sich „fast tot läuft“, wie uns Genosse Degner sagte.

„Seit zwei Monaten bin ich hier als Arbeitsvorbereiter eingesetzt, das ist etwas, was wir aus Saporoshje übernommen haben. Das wirkt sich sehr günstig für die Produktion aus. Das sieht man schon an der Normerfüllung: mit der neuen Norm steigern wir beim Kernschichten die Arbeitsproduktivität ohne technologische Veränderungen um 40 Prozent. Wir schaffen das, weil wir die Arbeitszeit besser ausnutzen, das heißt, die Hilfs- und Wartezeiten auf ein Minimum herabsenken. Unsere Aufgabe als Arbeitsvorbereiter besteht darin, anzugeben, daß das Material pünktlich zur Stelle ist, die Kollegen zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle eingesetzt werden, den Kran zum richtigen Zeitpunkt heranzuschaffen. Auch die vielen Neben-

arbeiten, wie Zusammenbau von Spannbändern, Zuschneiden von Preßspans und des Kanals – das organisieren wir. Die praktische organisatorische Arbeit klappt von unserer Seite aus schon ganz gut. Natürlich sind auch wir von der pünktlichen Materialanlieferung abhängig, wir können eben nicht die Bleche baden.“

Die pünktliche Materialanlieferung scheint also ein Hauptproblem im Kernbau zu sein. Das ist seine Ursache, denn wenn die Kernbauer die Arbeitsproduktivität um 30 bis 40 Prozent steigern, dann verbrauchen sie in gleicher Zeit mehr Material als die Vorausabteilungen müssen dem neuen Tempo der Kernbauer anpassen. Das aber dem Selbstüberlassen? Das wäre falsch.

Also müssen wir etwas schneller etwas tun. Wir empfehlen der Leitung von O, sich diese Aufgabe anzunehmen und das Problem zu klären. Daß das nicht leicht ist, wissen wir – aber es muß getan werden!

Es war gar nicht so einfach, unseren Kollegen Dietmar Großmann heranzukommen. Nicht von der Trafobauer etwas gegen den Kern zu sagen, aber schichteten am Kern, und nun noch dazwischen! Weil sein Mund voll war, lief ihm der Mund



Materialbeschaffung ist es nicht. Wenn unser Arbeitsvorbereiter nicht dauernd rumläuft, würden wir ganz schön in Schwierigkeiten sein. Wir haben noch zu viel zu tun. Jetzt stehen wir alle an den Füßen, und andere Arbeit ist nicht möglich. Und das, weil aus N. Eisen für den 125 MVA-Motor noch nicht da sind. Und die Rollen der Texturstraße fehlen noch.“

„Strukturiert arbeiten die Kollegen am Kern für den 125-MVA-Motor. Damit er schnell fertig wird.“

ES SIEHT FAST SO AUS, als gäbe Dietmar Großmann (Fotomontage) ihnen ein Trafo-Blech, um damit anzudeuten: „Soviel Material haben wir noch.“ Aber der Schein trügt. Er und seine anderen Kollegen sehen gar nicht so schwarz. Sie geben sich alle Mühe, im Planendspurt 1969 die Aufgaben zu erfüllen. Und die Schwierigkeiten, die dabei auftreten, „sind dazu da, aus dem Wege geräumt zu werden“, sagte uns Kernbau-Brigadier Genosse Degner optimistisch im Gespräch.

Genosse Manfred Mittag, APO-Sekretär im Trafobau,

ist zuversichtlich. „An uns soll es nicht liegen. Wir haben die neue Norm erprobt, wir arbeiten erfolgreich nach ihr. Nun müssen wir so weitermachen.“ (Foto links unten.)

Kollege Wolfgang Pelz ist Lagerverwalter. Er ist „Hans Dampf in allen Gassen“, sorgt dafür, daß die Hilfszeiten herabgesenkt werden und hat einen wesentlichen Anteil an der Erhöhung der Arbeitsproduktivität von 40 Prozent, seitdem die Kernbauer nach der neuen Norm arbeiten. (Foto rechts unten.)

Fotos: ZB, Brüggemann, Schako, Lange



„Aber wir wissen heute noch nicht, wann wir das Material für den anderen haben. Das ist hier ein richtiges Hau-Ruck-Geschäft. Die Eisen kommen kleckerweise aus N zu uns. Woran das liegt, darüber sind wir nicht informiert. Keiner kann uns was darüber sagen.“

Wie APO-Sekretär Genosse Mittag, wie Brigadier Dietlef Degner und Arbeitsvorbereiter Wolfgang Pelz sprach auch Kollege Großmann über den ersten Kern, der nach der neuen Norm hochgezogen wurde. Da hat sich der Werkdirektor dahintergeklemmt, meinte er, und da hat dann auch alles geklappt. Als die FB-Nr. ausgelassen war, „schlamperte sich alles wieder ein“.

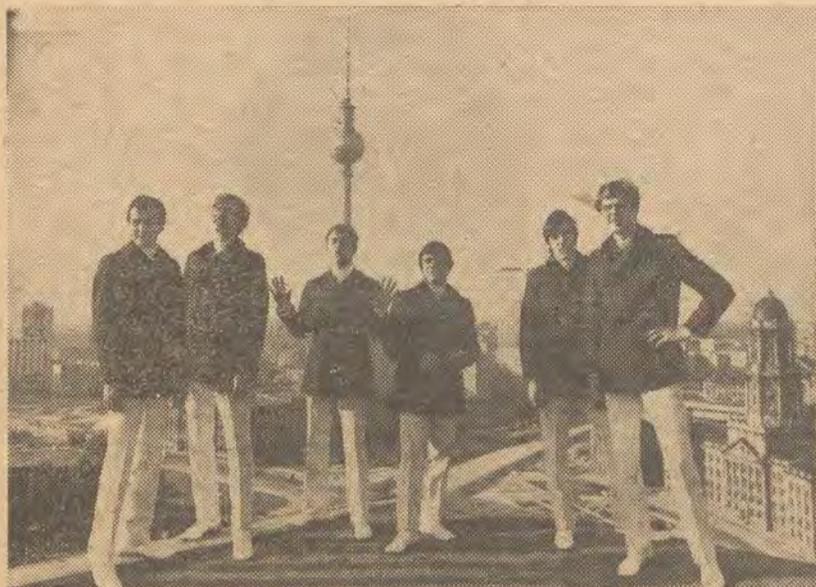
Und das gibt uns dann doch zu denken.

Die Elle, mit der wir den sozialistischen Wettbewerb messen, ist die Allgemeingültigkeit, Meßbarkeit und Wiederholbarkeit. Diese Lehre, sie gibt uns Lenin auf unserem Weg mit, müssen wir beherzigen, wenn wir das dritte Jahrzehnt unserer Republik erfolgreich gestalten wollen. Die Vergangenheit, auch in unserem Werk, bewies, wie richtig diese drei Worte Lenins sind.

Die Kernbauer stehen wie 97 Prozent unserer Kollegen im Kampf um den Staatsstiel. Sie sind bemüht, den höchsten Nutzen für unsere Gesellschaft zu erarbeiten. In der Ver-

gangenheit bewiesen sie oft, daß sie bereit sind, alles dafür zu tun. Zur Meßbarkeit des Wettbewerbs gehört also auch die Wiederholbarkeit. Genosse Wunderlich zeigte den staatlichen Leitern, wie es gemacht werden muß: In echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit, durch tägliche Kontrolle der erfüllten Arbeit und des Materialanlaufs, durch tägliche Agitation – dazu gehört auch, sich geduldig die Sorgen der Kollegen anzuhören – schufen sie ein Beispiel. Es hätten weitere folgen müssen. Erst, wenn es wiederholt wird, nicht nur einmal, sondern immer, werden die Kernbauer und wir alle mit unseren Leistungen zufrieden sein können.

Redaktion



Auserlesene Besetzung!

Chris Doerk und Frank Schöbel und viele andere berühmte und beliebte Schlagersänger sind am 31. Dezember ab 20 Uhr dabei!

Genau an diesem Zeitpunkt beginnt nämlich die Jahresabschlussfeier unserer FDJ-Grundorganisation im Kulturhaus der Eisenbahner in Kahlhorst.

Jirka Rickhoff, Karin Maria, Thomas Lück, „Alexanders“ aus Berlin (eine acht Mann starke Band), die „Uwe-Schikora-Combo“ und viele andere treten für euch auf!

Allein die Besetzung verspricht: Das wird „Knüller“!

Die Eintrittskarten zum Preise von 35,— Mark sind bei der FDJ-Leitung (App. 259) erhältlich.

Meine Tat zum 100. Geburtstag Lenins



Als Jungfacharbeiter und erst kürzlich gewähltes Leitungsmitglied der AFO 1 des O-Betriebes habe ich mir folgende Ziele gestellt:

1. Die FDJ-Beitragskassierung aller FDJ-Mitglieder der AFO 1 vergangener Monate mit dem Mindest-

betrag von 0,30 M nachzuholen und ab September 1969 eine regelmäßige Beitragskassierung zu gewährleisten.

2. Werbung von 3 neuen Mitgliedern für die FDJ.

3. Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und verpflichte mich, bis zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin fünf weitere Mitglieder zu werben.

4. Als neugewähltes Leitungsmitglied (Kassierer) der AFO 1 werde ich durch aktive FDJ-Arbeit das Vertrauen, das die Freunde in mich setzen, rechtfertigen. Die FDJ-Arbeit ist mir nicht neu, da ich selbst schon einmal 2 Jahre FDJ-Sekretär an unserer Schule war, aber etwas ungewohnt in dem Umfang.

5. Ich verpflichte mich, am FDJ-Studienjahr regelmäßig teilzunehmen. Mein Ziel ist es, das Ab-

zeichen „Für gutes Wissen“ in Sicht zu erreichen.

6. Es ist mir nicht Verpflichtung, eher ein Bedürfnis, bis zum 100. Geburtstag Lenins 30,— Mark für um seine Freiheit kämpfende Vorkamerasname-Volk zu spenden.

Freundschaft!

Michael Brauer, Mitglied sozialistischen Kollektivs „Frat Liebkecht“ (Kernbau/O-Betrieb)

Befragt in Sachen

SINGEGRUPPE

Als in unserem Werk im Juni die Messen der Meister von Morgen der Betriebe und Betriebsteile eröffnet wurden, erlebten unsere Gäste und Neuerer eine weitere Premiere: den ersten Auftritt unserer FDJ-Singegruppe. Es war ein schöner Anblick: sieben junge Freunde standen vor unseren MMM-Statistiken und -Exponaten und sangen Lieder unseres Jugendverbandes.

Wir freuten uns, daß die Anregung unseres Genossen Wunderlich auf einer Kontrollpostentagung im Mai, eine Singegruppe ins Leben zu rufen, so schnell Gehör und Realisierung fand.

Inzwischen sind fünf Monate vergangen. Die Gruppe singt die gleichen Lieder wie im Juni, aber noch nicht mit eigener Note. Sie ist verschiedentlich aufgetreten, aber noch nicht so oft, daß sie bei allen unseren Kolleginnen und Kollegen bereits bekannt ist. Das alles veranlaßte uns, zwei der Freunde zu befragen, wie sie weitermachen wollen, wie ihr Repertoire aussehen wird und was sie sonst noch planen.

Jugendfreund Klaus Redmann war von Anfang an dabei.

„Wir haben bisher immer mit viel Zeitaufwand und wenig Erfolg geprobt. Das liegt daran, daß wir uns von vornherein nicht einig waren, was wir singen und einstudieren wollen.“

Wie unser Repertoire aussehen müßte? Ganz anders, als gegenwärtig.

Ich denke mir, daß wir Lieder der russischen Folklore einstudieren sollten, (Jugendfreund Klaus Redmann hat völlig richtige Gedanken, denn ein Punkt des LENIN-AUFGEBOTES unserer Grundorganisation beschließt das Singen russischer Volkslieder, d. Red.) in deutscher Sprache. Oder Stücke wie „Wer bin ich und wer bist du“.

Meiner Meinung nach war es eine Fehlentscheidung, zwei elektronische Gitarren zu kaufen. Dafür hätten wir uns lieber ein Banjo anschaffen sollen, eine Flöte, Querflöte und Mundharmonika vielleicht, denn wir sind eine Singe- und keine Beatgruppe. Nicht das Kollektiv hat über die Anschaffung von Gitarren entschieden, sondern einzelne. Auch müssen wir alle gemeinsam über das Repertoire entscheiden und über die Instrumentalbesetzung.

Wie es weitergeht? Nun, ohne gute Singstimmen gibt es keine gute Singegruppe. Wir wollen aber eine werden. Also brauchen wir noch Freunde mit guter Stimme, die bei uns mitmachen.“

Genossin Brigitte Botthin, Teilkonstrukteurin in TFK, gehört zu denen, die sich ständig um eine höhere Qualität in der Gruppe bemühen.

„Wir begannen, Lieder einzustudieren, die in anderen Singegruppen auch gesungen werden. Es sind nicht viel, aber wir wollen uns bemühen, ein gutes Repertoire zu bringen.“



Mitmachen kann jeder, der eine einigermaßen gute Stimme hat. Wir sind bisher sieben; einige könnten wir schon noch gebrauchen.

Was wir singen? Nun, in der Mehrzahl vielleicht Folklore, doch ich bin der Meinung, man sollte in einer Singegruppe viel mehr Volkslieder singen — deutsche in erster Linie, aber auch in russischer Sprache. Ab und zu sollten wir auch einen Text von Bert Brecht oder von Johannes R. Becher, von Hanns Eisler vertont, in das Repertoire aufnehmen.“

In wenigen Tagen gehen wir in das Jahr 1970. Wie viele von uns haben auch die Freunde unserer Singegruppe den Vorsatz gefaßt, im kommenden Jahr eine höhere Qualität zu erarbeiten.

Notiert von Regina Siepert und Andreas Schako



Jugendfreund Klaus Redmann

BSG Oberschöneweide auf dem 2. Platz

Freund Walter Scholl mit Ehrennadel in Silber ausgezeichnet

Postillon von Lonjumeau und Sportler der TSG Oberschöneweide haben insofern etwas miteinander zu tun, indem die Arie Postillon eine der schwierigsten Aufgaben ist und während einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Chor der Staatsoper von Eberhard Buchner vorgetragen wurde.

Am 10. Male lud die TSG Oberschöneweide ihre besten Sportler und verdienstvollen Funktionäre zu einer Feier ein, die alljährlich das Jahr mit der Ehrung der „Meister“ krönt.

In jedem Jahr, kamen bei uns Künstler, zum Teil Ehrenmitglieder der TSG Oberschöneweide wie Edda Schaller, Anni Olesch, Peter Olesch, Eberhard Scholl und eine kleine Gruppe Staatsopernballetts und ernteten große Ovationen für ihre Darbietungen. Herzlich begrüßt wurden der 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick der SED, Genosse Seidel, und Vertreter der Trägerschaft der TSG Oberschöneweide, die in diesem Jahr so erfolgreich für unsere Deutsche Demokratische Republik waren, Sportler Jochen Brückhändler, Dritter der Europameisterschaften im Rhythmischen Turn- und Sportbund im Doppelzweier, und der Freund Jürgen Geschke, Weltmeister im Tandem.

Die TSG Oberschöneweide hat zurzeit 250 Mitglieder, die in 23 Sportarten Sport treiben. In der Besatzungssportgemeinschaft „TSG Oberschöneweide“ wird neben dem Wettkampfsport und dem Freizeitsport und dem Freizeitsport vor allem der Kindersport und Jugendsport — gemäß der Aufgabenstellung für die BSG vom Rhythmischen Turn- und Sportbund — gefördert, um die Grundausbildung der Kinder Olympiasieger, Welt- und Europameisterschaftsteilnehmer zu fördern. Zeigen die Kinder und Jugendlichen besondere Leistungen, werden sie von der TSG Ober-

schöneweide zu den Klubs oder zur Kinder- und Jugendsportschule delegiert. Es ist für die TSG Oberschöneweide ein großer Erfolg, daß sie in diesem Jahr 18 Kinder und Jugendliche zur KJS delegieren konnte.

Auf dieser Festveranstaltung konnten 56 „Berliner Meister“ und sieben „Deutsche Meister“ ausgezeichnet werden. Die erfolgreichsten Sektionen waren dabei: Kanu, Rudern und Leichtathletik.

Einen weiteren großen Erfolg errang die TSG Oberschöneweide im Wettbewerb der 18 größten Sportgemeinschaften der DDR, der zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR vor drei Jahren ausgeschrieben und im November dieses Jahres beendet wurde. Bei allen Zwischenauswertungen im Spitzenquartett erscheinend, behaupteten wir in der Endabrechnung einen hervorragenden zweiten Platz, und der vom Deutschen Turn- und Sportbund gestiftete silberne Pokal ging nun für immer in den Besitz der TSG Oberschöneweide über. Viele ehrenamtliche Funktionäre trugen zu diesem Erfolg bei. Deshalb wurden nach der Ehrung der „Meister“ auch einige der erfolgreichsten Sektions- und Übungsleiter, technische Leiter und Kassierer mit der Ehrennadel der TSG Oberschöneweide ausgezeichnet. Dazu gehört auch unser Sportfreund Helmut Scholl, der die Ehrennadel in Silber erhielt.

Die besonders verdienstvolle Arbeit des langjährigen Vorsitzenden der TSG Oberschöneweide, Fritz Hoffknecht, wurde durch die Verleihung der Medaille „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ anerkannt.

Froh gelaunt wurde dann bis zum frühen Morgen zu den Weisen der Kapelle Ewald Krüger getanzt. Eine wahrhaft gelungene Veranstaltung unserer TSG Oberschöneweide. Ob Sie, lieber Leser, im nächsten Jahr dabei sind?

Kaczmarek, Sektion Segeln

VERABSCHIEDET
aus unserem Werk wurde vor wenigen Tagen der Europa- und Vizeweltmeister der Finn-Dinghi-Segler, Bernd Dehmel (TSC Berlin). Er arbeitete in der Abteilung Sondermaschinenbau und erhielt zum Abschied als Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Wilhelm Pieck“ (TVS) aus den Händen Genossen Poremskis die Kollektivnadel. Wie lebt ein so berühmter Sportler? Darüber und noch mehr erfahren Sie in einer der nächsten Ausgaben. Foto: Schoko/Lange



Reisen zu Freunden (Schluß)

Von Walter Bahra

Nach über neunstündiger Fahrt erreichten wir Tbilissi, die Hauptstadt Georgiens. Die Stadt liegt 450 m über dem Meeresspiegel und hat 850 000 Einwohner. Seit unserem letzten Besuch im August 1962 wohnen hier 150 000 Menschen mehr.

Am 2. Juli verließen wir Tbilissi und fuhren mit unserem Bus nach einer Stunde über die Rote Brücke des Chram. Wir waren also in Aserbaidshan. Es liegt in der Größenordnung der UdSSR an neunter Stelle, ist reich an Erdöl, Erdgas, Erzen und anderen Bodenschätzen.

Nachmittags beendeten wir die 280 km lange Fahrt und waren in Jerewan, der Hauptstadt Armeniens, der kleinsten Republik der UdSSR. Ein besonderes Erlebnis hatten wir abends im Kirowpark. Auf einem großen Platz tanzten etwa 80 Kinder, die von vier größeren angeführt wurden, nach den Klängen einer Kapelle, die armenische Rhythmen spielte. Dem schlossen sich später die Erwachsenen an, es war ein sehr schönes Ensemble von Laienkünstlern. Tausende nach vier verschiedenen Richtungen stellte Kraft und Geschicklichkeit auf die Probe. Stundenlang sahen mehrere hundert Zuschauer, darunter auch

viele ausländische Gäste, wie bei Tanz und Spiel Entspannung und zugleich Kraft gewonnen werden kann. Wir würden von der „aktiven Erholung“ sprechen.

Gern folgten wir der Einladung des Weinwerks. Es wurde 1881 gegründet und hat etwa 1000 Beschäftigte. Der stellvertretende Direktor führte uns durch die Kellereien. Dort lagern noch in vier Etagen unter der Erdoberfläche spanischer Wein seit 1847 und etwa 100 000 Flaschen alten besten Weins von 43 Sorten. Dazu sehr viele Fässer — in einer Halle etwa fünf Millionen Liter — prima armenischen Weins. Nach Beendigung des Rundgangs fand in dem Empfangszimmer des Werkes eine Verkostung statt. Wir probierten fünf Sorten und sollten die beste benennen, aber wer kann sich schon so schnell entscheiden, ohne die anderen gekostet zu haben...

Ja, und dann kam der Abschiedsabend. Unserer junge Jerewaner Dolmetscherin Adriane hatte ihre dritte Reisegruppe gut geführt. Wir haben oft über ihre Araber (Araber) und den Narrsinn (Irrsinn) geschmunzelt. Wir unterhielten uns noch lange, und natürlich gab es Sekt. Dabei kam es auch zu Gesprächen mit Touristen aus der Bundesrepublik. Auch sie waren von allem sehr beeindruckt. Wir betrachteten von unserem Hotelzimmer noch lange den Aragaz (4095 m) und den in der Türkei stehenden Ararat (5156 Meter).

Eine IL 18 brachte uns um 23 Uhr von Scheremetjewo nach Schönefeld. Wir hatten wieder einen Nachtflug. Wie immer, hatte es jetzt jeder eilig, nach Hause zu kommen. Schöne Urlaubstage waren vorbei. Wir reisten gemeinsam etwa 6600 km im Flugzeug und 1400 km mit dem Bus. Wir sahen viel Neues und Interessantes und erweiterten unseren Gesichtskreis.

Herausgeber SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelm-Liebknecht-Straße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeler, stellvertretender Redakteur: Andreas Schoko. Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Unsere Rätsellecke

Der Anfang

- Farbe — Kasse — Onkel
- Riege — Ober — Elster
- Rute — Traber — Hagel

Durch Auswechseln der Anfangsbuchstaben entstehen neue Wörter. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen einen Dienstgrad der NVA.

Wörter mischen

- Raum — Masse — Bast
- Nelke — Gabel — Falte
- Tank — Enter — Meile
- Reiz.

Die Buchstaben der Wörter bitte mischen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben fortlaufend gelesen, nennen den Titel eines Buches von Anna Seghers.

Wir suchen Wörter

Es sind siebenbuchstabile Wörter folgender Bedeutung zu suchen:

1. Sportart, 2. sozialistischer Schriftsteller, geb. 1895, 3. europäische Hauptstadt, 4. Musikerguppe, 5. antarktischer Tauchvogel, 6. sportlicher Wettkampf, 7. Oper von Verdi, 8. sozialistischer Dichter, gest. 1953, 9. westeuropäisches Land, 10.

Strauchblüte, 11. Geschäftsstelle, Vertretung.

Die vierten Buchstaben fortlaufend gelesen, nennen einen Fernsehfilm.

Auflösung aus Nr. 40

- Kanton — Marone — Schwur
- Brauch — Traube — Sofia — Gerste
- Nacht — Dahme — Tiber — Leiste
- Strahl — Adler — Ruine — Erkner.
- Towarisch Berlin

1. Exponat, 2. Okarina, 3. Ecuador, 4. Weinert, 5. Endivie, 6. Malerei, 7. Hornist, 8. Sambesi, 9. Manuela, 10. Journal, 11. Pinguin, Oranienburg

PROTEST! PROTEST!

Voller Abscheu und Empörung protestierten zahlreiche Kollektive unseres Werkes gegen die abscheulichen Verbrechen und Greuelthaten der USA-Soldateska in Vietnam. Gleichzeitig brachten sie ihre tiefe Hochachtung zum tapferen vietnamesischen Volk zum Ausdruck und forderten die unverzügliche Bestrafung der amerika-

nischen Mordtruppen und ihrer Helfershelfer in Bonn. Senlos gingen bei uns Protestresolutionen ein und einige Kollektive teilten uns das Ergebnis spontaner Geldsammlungen mit. Wir veröffentlichen auf dieser Seite Auszüge aus einigen Protestschreiben.

Massenmord

Die Mitglieder des Vorstandes unserer Betriebssektion der KDT schreiben in einer Erklärung: „Dieser Massenmord im hitlerischen Stil zeigt das wahre Gesicht der USA-Soldateska, die sich zur Erreichung ihrer imperialistischen Ziele der Unterdrückung und Ausbeutung fremder Staaten mit allen Mitteln über die Regeln der Menschlichkeit hinwegsetzen.“

Wir fordern die unverzügliche Einstellung aller Kriegshandlungen, des weiteren Völkermordes in Vietnam und den sofortigen Abzug aller ausländischen Interventen.“

27 Unterschriften trägt die Protestresolution des Kollektivs „Bertholt Brecht“ (Abteilung FF). Die Kolleginnen und Kollegen forderten den USA-Präsidenten auf, sofortige Maßnahmen zu ergreifen, damit die abscheulichen Verbrechen an wehrlosen Menschen beendet werden.

Unmenschlichkeiten

Das sozialistische Kollektiv „Albert Einstein“ (Kraftwerk) schreibt: „Der Krieg in Vietnam ist Völkermord und muß mit den faschistischen Massenausrottungen im zweiten Weltkrieg von Lidice und Oradour verglichen werden.“

Wir fordern vom USA-Präsidenten Nixon, Sofortmaßnahmen zu ergreifen, um den grauenhaften Krieg in Vietnam zu beenden und die Schuldigen des Massakers im Dorf Son My ihrer gerechten Strafe zuzuführen.“

Mit der Beendigung des Krieges in Vietnam könnten Sie, Herr Präsident, einen entscheidenden Beitrag für Entspannung und Frieden auf unserem Planeten leisten.“

29 Kolleginnen und Kollegen aus Mw 2 schrieben in ihrer Resolution: „Wir, die Mitglieder der Abteilung Mw 2, protestieren energisch gegen diese Unmenschlichkeiten der amerikanischen Soldateska in Vietnam und fordern entschieden den Abzug der amerikanischen Truppen aus diesem Lande.“

Gleichzeitig möchten wir dem tapferen vietnamesischen Volk unsere größte Hochachtung und Anerkennung in seinem gerechten Kampf ausdrücken und ihm unserer festen Solidarität versichern.

Durch unseren täglichen Kampf um höchste Produktionsergebnisse tragen wir zur Stärkung unseres Staates und somit zur Festigung des sozialistischen Weltsystems bei.“

Massaker

„Wir sind empört und erbittert über diese Massaker und fordern die strenge Bestrafung der Urheber solcher Verbrechen“, klagten die Kolleginnen und Kollegen der mechanischen Kontrolle (LQO/M) den USA-

Imperialismus an. „Das jüngste Blutbad, das mit Zustimmung des Pentagon in Son My von den amerikanischen Okkupanten angerichtet wurde, entspricht faschistischen Methoden und muß als Kriegsverbrechen geahndet werden!“ schreibt das Kollektiv weiter.

Unmittelbar nach Bekanntwerden der faschistischen Greuelthaten der amerikanischen Mordtruppen in Son My kamen die Kolleginnen und Kollegen von Mw 1 und Mw 4 zu einem Protestmeeting zusammen. Meister Genosse Max Kirsch verlas einen Protest, den anschließend alle 40

ten Sache des vietnamesischen Volkes zum Erfolg zu verhelfen.“

37 Kolleginnen und Kollegen der Hauptabteilung neue Technik bekräftigten mit ihrer Unterschrift eine Protestresolution, in der es heißt: „Wir empfinden Abscheu und Empörung über diesen Völkermord und fordern die unverzügliche Beendigung des schmutzigen Vietnam-Krieges.“

Auch die Brigaden „7. Oktober“, „Bruno Apitz“, „Jenny Marx“, „Thomas Müntzer“ und „Hans Grundig“ der Abteilung Absatz und die Brigade „Walter Husemann“,



Kollegen unterzeichneten: In der Resolution heißt es:

„Wir verlangen, daß die Schuldigen dieses Massakers ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Aus diesen Vorfällen erkennen wir, daß die USA-Soldateska die Mordthaten aus der Hitlerzeit übernommen hat. Wir fordern, daß die USA-Truppen aus Vietnam abgezogen werden!“

Greuelthaten

Die Kollegen der sozialistischen Abteilung TVS „Wilhelm Pieck“ richteten eine Protestnote an den Hauptverantwortlichen der Massaker, USA-Präsident Nixon. Das Kollektiv forderte den sofortigen Abzug der imperialistischen Mordtruppen aus Vietnam und die Bestrafung der Verbrecher.

„Sie können die Gewißheit hinnehmen, daß wir all unsere Bemühungen verstärken, um der gerech-

teilung LQV, erhoben leidend-schaftlichen Protest und forderten die Bestrafung der Schuldigen an den schrecklichen Massakern in Südvietsnam. Die sozialistische Brigade „Clara Zetkin“ (KML) forderte in ihrem Protestschreiben die Bestrafung der Schuldigen von Son My, die Beendigung der USA-Aggression und den bedingungslosen Abzug der Interventionstruppen aus Südvietsnam.“

Verbrechen

Das Kollektiv von TVP, mit dem Ehrentitel „Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet, schreibt in einer Solidaritätserklärung: „Alle diese Verbrechen, sie liegen im menschenverachtenden System des Imperialismus begründet.“

Bis Redaktionsschluß gingen noch weitere 19 Protestresolutionen und Solidaritätserklärungen bei uns ein.

Solidarität hilft siegen!

Oft berichten wir über Solidaritätsaktionen unserer Brigaden und Kollektive. Kontinuierlich leisten wir unseren Solidaritätsbeitrag, denn wir wissen, daß ein um seine Unabhängigkeit und Freiheit kämpfendes Volk ohne die Solidarität anderer ganz gewiß nicht siegt.

So ist es unsere Klassenpflicht, dem tapferen Volk Vietnams zu helfen.

Seit Anfang des Jahres leisteten die TROjaner rund 36 800,- Mark allein an Solidaritätsgeldern. Die Kasse unserer Gewerkschaftsorganisation, teilte Genossin Lilo Keber mit.

Als die grausamen Massaker der USA-Söldner in den Dörfern Son My, Xuan Ngoc, Dong Thinh bekannt wurden, gingen bei uns viele Solidaritätsaktionen ein. Sie entstanden spontanen Aktionen in den Brigaden, Kollektiven und Betrieben. Ein großer Teil unserer Kollegen zeigte damit ganz deutlich, wie der proletarische Internationalismus zu verstehen ist.

So die Kraftwerker. Zusätzlich spendeten sie 120,- Mark für das kämpfende Vietnam.

Die Kollegen von LQV, teilte die Kasse „Walter Husemann“, spendierten 64,50 Mark und die Kollegen von VFL 50,50 Mark.

Die Ingenieurklasse IA 15 spendete 50,- Mark.

Das sozialistische Kollektiv der Hauptabteilung TI spendete 120,- Mark „dem Aufruf des Vietnamesischen Ausschusses folgend“ — 120,- Mark.

Die Mitarbeiter von Oble spendeten 136,50 Mark.

140,- Mark kam bei einer spontanen Geldsammlung in der Abteilung TVB zusammen.

127,- Mark spendeten die Kollegen von EQ, EP, E, 475,- Mark erreichten uns von unseren Kollegen aus R und die Kollegen der Wandlerendmontage spendeten 26,- Mark.

Die hauptamtlichen Gewerkschaftsfunktionäre und Mitarbeiter im Sekretariat der BGL 60, und 50,- Mark überwiesen die „Nöldners“ aus R dem Vietnam-Konto.

PROTEST! PROTEST!